Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **56 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 11 56. Jahrgang 465 Aarau, November 1973

Sie lesen in dieser Nummer:

Chile

Weltraumgäste als Gottersatz

Verdrängung der lästigen Zweifel?

Was unsere Leser schreiben

Wissenschafts-Gläubigkeit?

Oft wird heute der Vorwurf erhoben, dass freigeistige Bewegungen die Wissenschaft an die Stelle der Religion setzen wollen. Um diesen auf Missverständnissen beruhenden Vorwurf richtig verstehen zu können, müssen wir in unserer Geschichte etwa hundert Jahre zurückblenden:

In Frage stehen die in unserem Lebensraum herrschenden christlichen Religionen, und diese sahen als ihre unverrückbare Grundlage ihre heilige Schrift, die wörtlich verstandene Bibel an. Die Bibel aber ist, wenn man sie unvoreingenommen liest, eine «Heilsgeschichte» der Menschheit, die mit der göttlichen Schöpfungsgeschichte vor 6000 Jahren beginnt. Diese biblische Schöpfungsgeschichte stand aber in unlösbarem Widerspruch zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen der damals bekannt werdenden Deszendenztheorie, die von Charles Darwin (1809 bis 1882) begründet wurde. An diesem Widerspruch begann sich der seit dem **Flammentod Giordano Brunos** (1600) auf dem Scheiterhaufen und dem **Galilei-Prozess** (12. April bis 21. Juni 1633) — in dem der greise Galilei 23 Tage lang ununterbrochen in der Folterkammer des Inquisitionsgerichtes in Rom im Angesicht der hoch entwickelten Folterinstrumente der damaligen Zeit verhört und schliesslich zum Widerspruch gezwungen wurde — der seitdem nie ganz verlöschte Kampf der Naturwissenschaften mit der im Mittelalter stehen gebliebenen Kirche neu zu entfachen.

Dieser von seiten der über alle politischen Machtmittel verfügenden Kirche mit äusserster Härte geführte Kampf ist heute völlig zugunsten der Wissenschaften entschieden, wie auch die engstirnigsten Vertreter der Kirche eingestehen müssen. Auch die Verurteilung der Naturwissenschaften durch die Kirche im Galilei-Prozess ist inzwischen von der Weltgeschichte glänzend widerrufen worden.

Wenn daher jemand die Religion mit der biblischen Schöpfungsgeschichte identifiziert, so können die freigeistigen Bewegungen den Vorwurf, Religion durch Wissenschaft ersetzt zu haben, nur bejahend und mit Stolz zur Kenntnis nehmen, denn darin liegt ja gerade ihr unvergängliches und unauslöschliches Verdienst für die Kulturgeschichte der Menschheit!

Inzwischen haben es sich freilich die christlichen Theologen abgewöhnt, mit der biblischen Schöpfungsgeschichte einen wörtlich zu verstehenden Bestandteil ihrer Lehre zu verkünden, sie sagen vielmehr, dass alles nur allegorisch ausgelegt werden dürfe. Uebrig geblieben ist nur mehr ein Punkt, nämlich die zur Begründung der Lehre von der Erbsünde notwendige Forderung, dass die heutige Menschheit von einem **einzigen Stammeselternpaar** abstamme, was auch schon den Ergebnissen der modernen Paläanthropologie widerspricht. Wenn man daher den eingangs ausgesprochenen Vorwurf weiter diskutieren will, so muss man zunächst Einverständnis darüber erzielen, was man unter **Religion** und was man unter **Wissenschaft** verstehen will. Leichter ist die zweite Begriffsbestimmung, denn darüber ist in den letzten 50 Jahren viel nachgedacht und viel geschrieben worden. Ich begnüge mich mit zwei Hinweisen: **Hans Albert,** Traktat über kritische Vernunft, Tübingen 1968; **Rudolf Wohlgenannt,** Was ist Wissenschaft?, Braunschweig 1969.

Darnach können hinsichtlich der Wissenschaften —, zu denen wir die Naturwissenschaften und die empirischen Geisteswissenschaften zählen — die folgenden Feststellungen gemacht werden:

1) Jede Wissenschaft stellt ein System von Sätzen dar, die logisch miteinander verknüpft sind; sie lassen sich auf gewisse **axiomatische Grundsätze** zurückführen, die nicht weiter ableitbar sind, von denen aber das ganze System sich ableiten lässt.

2) Da es keine ohne Einschränkung unmittelbar gültigen (evidenten) Sätze gibt, kann die Geltung dieser grundlegenden Sätze oder Axiome nur auf Uebereinkommen zurückgeführt werden. Aber sie sind nicht unabänderlich, sie stehen vielmehr **dauernd unter Kontrolle,** sie müssen immer wieder neu geprüft und nötigenfalls durch abgeänderte oder ganz neue ersetzt werden. Das unterscheidet die Wissenschaften eben von der Theologie, bei der die grundlegenden Sätze, die Glaubensdogmen, keiner Kritik ausgesetzt werden dürfen, vielmehr auf ewige Zeit unabänderlich festliegen sollen.

3) **Jede empirische Wissenschaft wird an der Erfahrung geprüft.** Wenn die Ergebnisse einer Wissenschaft mit den Tatsachen, die aus unserer Erfahrung stammen, nicht übereinstimmen, so muss der theoretische Teil der Wissenschaft bis zu ihren grundlegen-